

# Ärzteblatt

Baden-Württemberg



Amts- und Mitteilungsblatt der ärztlichen Körperschaften | ISSN 0720-3489 | E 1041 | 76. Jahrgang | Gentner Verlag

04 | 2021



Foto: © iStock/Getty Images – Chinmapong

Alles Gute.

**KVBW** 



Landesärztekammer  
Baden-Württemberg

Bernhard Lown – Mahner und Anwalt der Menschlichkeit

## Arzt und Friedensnobelpreisträger



Foto: Lown Institute

Prof. Dr. B. Lown

Es gibt drei Arten von Ärzten. Der erste ist fasziniert von der Komplexität der biomedizinischen Wissenschaft. Der zweite findet seine Bestimmung in der ärztlichen Tätigkeit, in der persönlichen Beziehung zwischen Arzt und Patient. Der dritte ist dem breiteren, allgemeineren Kontext der Gesundheit und des Sozialen verpflichtet, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Die Grenzen zwischen diesen verschiedenen Arten von Ärzten sind unscharf, und viele Ärzte sind von einer Art, bestenfalls zu zweien. Nur sehr wenige sind in allen drei Feldern aktiv – und erfolgreich. Bernard Lown, der kürzlich im Alter von 99 Jahren starb, war einer davon.

Die bemerkenswerte Karriere von Dr. Bernard Lown begann 1945 an der Johns Hopkins University in Baltimore. Lown hatte die Kardiologie schon auf den Kopf gestellt, da war ich noch gar nicht geboren. Damals kippte er das Dogma der sechswöchigen Bettruhe nach Herzinfarkt und begann mit der Frühmobilisation seiner Patienten, nicht ohne dafür heftig angefeindet zu werden. Auch als ich viele Jahre später auf Intensivstationen einen Defibrillator zum Einsatz brachte, wusste ich nicht, dass es Bernard Lowns hartnäckige Forschungen gewesen waren, mit der er dieses Prinzip, das unzählige Leben gerettet hat, schon 1951 entwickelt hatte.

Lown war begeistert vom Erfolg der brillanten Technologien, die er mit erfunden hatte, aber gleichzeitig war er immer besorgt, dass auf dem Altar

der biomedizinischen Technologie der Mensch verloren gehen könnte. Mit Technologie könne man Angst weder verstehen noch lindern, sagte er, und: „Ein Arzt ist kein Handwerker an einer kaputten Maschine. Ein Arzt behandelt einen Mensch mit einem Geist und einer Seele.“ Lown erkannte auch das Ausmaß der Schäden, die Medizin anrichten kann, insbesondere wenn sie durch finanzielle Interessen korrumpiert wird.

Lown wurde 1921 in Litauen geboren. Seine jüdische Familie zog in die USA, als er 13 Jahre alt war. Seine moralischen Auffassungen waren vom Judentum geprägt, und er zitierte gerne eine Passage aus dem Talmud: „Wer gegen eine Ungerechtigkeit protestieren kann und es nicht tut, ist ein Komplize.“ Er war empört über jede Ungerechtigkeit und den Missbrauch von Macht und Technologie gegen Unschuldige. Während des Vietnamkrieges unterstützte er ein Komitee für die Rettung kriegsverbrannter und kriegsverletzter Kinder, und er half, zwischen 1966 und 1978 mehr als 100 schwer verletzte Kinder in die USA zu bringen. 1980 war Lown einer der Mitgründer der Vereinigung ‚International Physicians for the Prevention of Nuclear War‘ (IPPNW): „Die einzig sinnvolle Reaktion von uns Ärzten auf die Drohung des Atomkriegs besteht darin, ihn zu verhindern“. 1985 konnte er gemeinsam mit seinem russischen Kollegen Jewgenij Chasow den Friedensnobelpreis entgegennehmen, nachdem die IPPNW weltweit schon über 200.000 Mitglieder hatte.

Ich hatte das Privileg, Bernard Lown mehrfach zu begegnen. Das erste Mal war es 2001, als der inzwischen über achtzigjährige Bernard Lown sein Buch mit dem denkwürdigen Titel ‚Die verlorene Kunst des Heilens – Anleitung zum Umdenken‘ vorstellte. Lown hat über zwanzig Ehrendoktorhüte, Diplome, Ehrungen erhalten, viele Patienten verdanken ihm ihr Leben, er ist einer der berühmtesten Kardiologen der Gegenwart, was könnte solch ein Gigant der Medizin ‚verloren‘ haben, wieso schreibt er über ‚Umdenken‘? Dieses Buch lässt sich nirgends wirklich einordnen. Es ist kein philosophisches Werk, obwohl das Buch voller wegweisender Erfahrungen ist, dass man es am liebsten auswendig lernen würde: „Was also ist ärztliche Weisheit? Sie ist die Fähigkeit, ein klinisches Problem in seiner Verwurzelung nicht in einem Organ, sondern im ganzen Menschen zu verstehen. Intuition und Erfahrung sind notwendig, um das Unterschwellige zu erfassen, und es rasch und vollständig zu integrieren.“ Das Buch handelt auch, aber nicht in erster Linie von den Erinnerungen eines großen Arztes. Mit dem Furor eines Mahners und Anwalts der Menschlichkeit geißelt er die Zerstörung der ärztlichen Tätigkeit durch die Industrialisierung des Gesundheitswesens: „Ein profitorientiertes Gesundheitswesen ist ein Oxymoron, ein Widerspruch in sich. In dem Augenblick, in dem Fürsorge dem Profit dient, hat sie die wahre Fürsorge verloren.“ Wer Bernard Lown verstehen will, als Arzt, als Wissenschaftler und als politischen Menschen, der lese dieses Buch.

Dass ein Mitmensch mit fast einhundert Jahren stirbt, ist ja nicht wirklich überraschend. Man meint, darauf vorbereitet zu sein. Aber dennoch kann ich erst jetzt spüren, wie groß die Lücke ist, die der Tod von Bernard Lown hinterlässt. Für mich hat er Traditionen von Rudolf Virchow, Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer und Christian Barnard auf einmalige Weise in sich vereinigt. Er war für jeden, der ihn kennenlernen durfte, ein Vorbild. Er ist nicht zu ersetzen.



Foto: Lown Institute

Friedensnobelpreis-Verleihung 1985

Dr. Bernd Hontschik